

## 26. Sonntag im Jahreskreis B

26. September 2021

### Predigt / Betrachtung zum Evangelium: Mk 9,38-40

*Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört – Amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen (Mk 9,41).*

Letzen Montag kam ich spät von einer Reise zurück und erwischte noch einen O-Bus. Beim Aussteigen bemerkte ich, dass ich meinen Rucksack vergessen hatte. Was tun? – Warten, bis er wieder zurückkommt. Im ersten Bus war kein Rucksack. Doch der Busfahrer telefonierte gleich seine Kollegen an. Im nächsten Bus winkte schon der Fahrer mit dem Rucksack. Als Dank wollte ich ihm etwas geben, doch er zeigte nur mit dem Finger nach oben: „Das macht der da oben!“

*Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt.* – Nur einen Becher Wasser. Nur ein paar Minuten stehenbleiben, herumtelefonieren und die anderen Fahrgäste warten lassen. Nur den Rucksack gleich sicher stellen und mir übergeben. Nichts besonderes. Kleine Gefälligkeiten. Etwas über die Dienstleistung hinaus. Nur ein wenig den Fahrplan verzögert durch das Herumtelefonieren.

*Nur einen Becher Wasser zu trinken.* Für mich war das mehr als ein Becher Wasser. Ich war schon sehr müde. Auch etwas verzagt, weil ich im Rucksack meine Ausweise und meine Bibel hatte. Und weil ich selbst schuld war. Keine Katastrophe, gewiss. Aber der wiedergefundene Rucksack war mehr als nur ein Becher Wasser.

*Einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört.* Ich war im Habit, im Ordenskleid unterwegs. Das muss aber nicht immer ein Vorteil sein. Beide Busfahrer waren Ausländer. Ob sie Christen waren, weiß ich nicht. Der zweite, der mit dem Finger nach oben zeigte und sagte: „Das macht der da oben!“, könnte auch ein Moslem gewesen sein. Die glauben auch den „den da oben“.

*Weil ihr zu Christus gehört* – wörtlich: *Im Namen, weil ihr Christi seid.* Es könnten auch Agnostiker gewesen sein, vielleicht auch Katholiken. Jedenfalls waren sie sehr freundlich. Hilfsbereit. Machten eine Ausnahme vom vorgeschriebenen Dienst. Nichts besonderes. Und nicht selbstverständlich. Mir und vielen anderen sind auch schon Busfahrer vor der Nase davongefahren. Verständlich, wegen des Fahrplans.

*Nur einen Becher Wasser.* Für mich war es mehr als nur ein Becher Wasser. Mehr als ein heißer Kaffee, der zu dieser späten Stunde gut geschmeckt hätte. Ich hatte im Bus gerade ein Buch über die Beatles gelesen. Leider kein besonders gutes. Deshalb wollte ich es hinter mich bringen. Denn es ging hauptsächlich um ihr Management, um Showbusiness, um Finanzen, um den Rolls Royce von John Lennon.

*Amen, ich sage euch: Er wird nicht um seinen Lohn kommen.* Die Busfahrer, vor allem der zweite, der nach oben deutete mit den Worten: „Das macht der da oben!“, hatten ein anderes Management. Und der Lohn wird kein Rolls Royce sein. Auch kein O-Bus, der ihnen nicht gehört. Eine Busfahrer ist kein Großverdiener.

*Er wird seinen Lohn nicht verlieren* – auf Latein: *non perdet mercedem suam.* Wird seinen *mercedes* nicht verlieren. Immerhin ein Mercedes. Aber *mercedes* heißt Lohn. Das griechische *misthós* bedeutet Belohnung, Entgelt, Honorar, Bezahlung, Gehalt. „Das macht der da

oben!“ Ich habe noch seine Geste vor Augen. Ganz schlicht, lächelnd, wie selbstverständlich. Ich hätte sagen müssen: „Vergelt’s Gott!“

*Wird seine Belohnung nicht verlieren.* Den Finderlohn, ausgesetzt für einen billigen Franziskanerrucksack. Aber mit wertvollem Inhalt. Um meine Bibel, das griechisch-lateinische Neue Testament, wäre mir leid gewesen. Nur ein Becher Wasser. Der zu Wein wurde. Die Rückgabe des Rucksack ist für mich zu Wein geworden. Hat für mich die Welt verbessert. Ihr neuen Geschmack verlieren, mitten in der Nacht an der Bushaltestelle. Hat mich versöhnt, der ich verdrossen war mit mir selbst.

*Denn wer nicht gegen uns ist, ist für uns.* Der Becher Wasser wurde zu Wein. Auch für die Busfahrer. Hoffentlich. Jesus hat es feierlich versprochen: *Amen, ich sage euch: Er wird seine Belohnung nicht verlieren.* Es hätte auch anders sein können. Läuft leider auch oft anders. Nicht jeder geht die zweite Meile mit, wenn er die vorgeschriebene erste Meile hinter sich gebracht hat. Nicht jeder gibt seinen zweiten Rock her – auch wenn er zwanzig andere in seiner Garderobe hätte – für einen blöden, billigen Rucksack, den ein zerstreuter Minderbruder liegen ließ.

*Nur einen Becher Wasser zu trinken.* Meine kleine „Nachtgeschichte“ ist nichts besonderes. Sicher haben Sie solches auch schon erlebt. Hoffentlich. Und wahrscheinlich auf selber getan, nämlich einen Becher Wasser gereicht. Nur Wasser. Braucht kein exquisiter Cocktail zu sein. Nur Wasser. Ein anderer macht Wein daraus.

*Füllt die Krüge mit Wasser,* trägt Jesus den Tischdienern bei der Hochzeit zu Kana auf, wo tragischerweise der Wein ausgegangen war (Joh 2,7). Sollen wir hingehen und für zweihundert Denare Wein kaufen?, hätte der Vorschlag der Jünger sein können (vgl. Joh 6,7). Doch Jesus braucht nur Wasser. Nur den schlichten Dienst.

*Nur einen Becher Wasser.* Das zu Wein wird. Das machen nicht wir, sondern er, der den Lohn gibt. Der *den guten Wein* bis zuletzt *aufbewahrt* (Joh 2,10). Aber unser Becher Wasser ist notwendig. Ist Rohmaterial für den guten Wein. Die Welt können wir nicht verändern. Aber Jesus kann Wasser in Wein verwandeln. Wenn wir es ihm geben. In seinem Namen. Einem seiner geringsten Brüder. Oder fünf Brote und zwei Fischlein für Fünftausend vermehren. Wenn das kleine Kind sie ihm gibt (Joh 6,9).

*Amen, ich sage euch: Er wird seinen Lohn nicht verlieren.* Im Gegenteil. *Euer Lohn wird groß sein* (Mt 5,12). *Er wird das Hundertfache dafür empfangen* (Mk 10,30). „Das macht der da oben!“ Die Theologie des Busfahrers ist einfach. Und richtig. So wie die Worte Jesu. Und das alles nur für einen Becher Wasser.

Johannes Schneider OFM